



„Die christliche Hoffnung drängt dazu, sich für eine Welt ohne Gewalt einzusetzen“

In Afghanistan kämpfen auch christliche Soldaten – und töten manchmal Menschen

Dürfen Christen töten?

Christian Wagnsonner [TEXT]

Stellt man die Frage so allgemein, drängen sich gleich ein paar zustimmende Antworten auf. Ja, Christen dürfen Tiere töten. Ja, sie dürfen in Notwehr töten, wenn das die einzige Möglichkeit ist, das eigene Leben oder das Leben eines anderen zu schützen. Und ein christlicher Arzt darf einen medizinischen Eingriff vornehmen, den das ungeborene Kind nicht überleben wird, wenn das Leben der Mutter nur dadurch gerettet werden kann. Aber hier handelt es sich um ganz besondere Umstände. Grundsätzlich ist die Tötung eines Menschen verboten. Sie gilt wie in allen Religionen als besonders schweres Vergehen. Von besonderer Brisanz ist diese Frage im Zusammenhang mit dem Einsatz in Afghanistan. Großteils christliche Soldaten versuchen mit Waffengewalt Sicherheit und Frieden wiederherzustellen und islamistische Terroristen und Rebellen zu bekämpfen. Dabei werden aber Menschen getötet: Soldaten und Terroristen – aber auch unschuldige Zivilisten. Töten und zwischenmenschliche Gewalt sind ein zentrales Thema aller biblischen Schriften. Es →

Seit 2001 ist die Bundeswehr in Afghanistan
Ihr Einsatz sollte den Frieden sichern
Doch die Gewalt nimmt zu



Opfer gibt es auch unter unschuldigen Zivilisten

Angespanntes Beobachten: ISAF-Soldaten auf Patrouille



→ gibt kaum ein Buch, in dem so viel Blut vergossen wird. Aber es geht den biblischen Autoren nicht nur um die Frage, ob man töten darf. Es geht um mehr. Es geht um die Frage, wie man Töten und zwischenmenschliche Gewalt im Lauf der Geschichte ganz aus der Welt schaffen kann.

Die Autoren der biblischen Schriften sind in dieser Frage sehr realistisch: Sie blenden die Gewalt, die es in der Welt gibt, nicht aus, sondern decken sie auf und denunzieren sie als Ursünde im zwischenmenschlichen Bereich. Bereits das erste Verbrechen nach dem Sündenfall ist ein Mord: Kain tötet seinen Bruder Abel.

Die biblischen Schriften zeigen nun, wie Gott versucht, die Menschen schrittweise aus ihrer Gewaltverstrickung herauszuführen. Ein erster Versuch, den die biblische Urgeschichte beschreibt, ist erstaunlicherweise die

Blutrache, die in einer Gesellschaft ohne Rechtssystem dazu dienen soll, Mochtegermörder gleich von vornherein abzuschrecken. Als dieser Versuch scheitert und die Gewalt erst recht eskaliert, gibt Gott den Menschen erste Grundregeln für das Zusammenleben und verspricht, sie nicht mehr zu vernichten.

Später wählt Gott das Volk Israel aus und gibt den Israeliten ein detailliertes Gesetz, damit sie auf dieser Grundlage eine gerechte Gesellschaft ohne Gewalt aufbauen. Auch diese Gesellschaftsordnung ist ständig vom Rückfall in Ungerechtigkeit und Gewalt bedroht und funktioniert gar nicht ohne letale Gewalt und Gewaltandrohung: Israel muss sich militärisch gegen die Nachbarvölker behaupten, und auf besonders schwere Verbrechen steht die Todesstrafe. Aber immer klarer werden die Zukunftsbilder formuliert, die von völli-

ger Gewaltlosigkeit sprechen, in denen Kriege und Töten keinen Platz mehr haben.

Jesus sah seine Aufgabe darin, Israel an genau diese seine Bestimmung zu erinnern: Volk Gottes zu sein, d.h. eine gerechte und gewaltfreie Gesellschaft zu werden. Und er formuliert diesen Anspruch ganz radikal: Israel soll nicht ohnmächtig auf eine friedliche Zukunft warten, sondern das Reich Gottes, das Geschenk des Friedens, beginnt hier und jetzt: Er fordert deshalb Feindesliebe und völligen Gewaltverzicht. Durch sein freiwilliges Erleiden menschlicher Gewalt und seinen Tod durchbricht Jesus und damit Gott selbst den Kreislauf menschlicher Gewalt. Durch seine Auferstehung erkennen seine Jünger die Wirklichkeit und Endgültigkeit dieses Ereignisses.

Mit Jesu Tod und Auferstehung ist die zwischenmenschliche Gewalt jedoch nicht aus der Welt geschafft. Das würde die Freiheit der Menschen nicht ernst nehmen.

Christen verschließen nicht die Augen vor den verschiedenen Formen faktischer Gewalt, die es nach wie vor gibt, auch unter Christen. Sie räumen ein, dass es

notwendig ist, diese Gewalt durch eine sanktionierbare Rechtsordnung einzudämmen und dabei auch selbst verantwortungsvoll mitzuarbeiten. Diese Ordnung

glaubenslust
Die katholische Erlebniswelt

Dürfen Christen töten? Und kann es einen „gerechten Krieg“ geben? Diskutieren Sie mit im Internet bei www.glaubenslust.de/afghanistan

kann auf Gewalt und Gewaltandrohung nicht ganz verzichten, die im äußersten Fall auch zur Tötung von Menschen führt.

Andererseits dürfen sich die Christen mit diesem Zustand auch nicht begnügen. Die christliche Hoffnung drängt sie dazu, sich gewaltlos für eine Welt ganz ohne Gewalt einzusetzen. Vollkommenen und endgültigen Frieden können die Menschen freilich nicht allein herbeiführen, sie können ihn nur zugleich als Geschenk Gottes erhoffen.

Die frühen Christen konzentrierten sich ganz auf diese Dimension der Gewaltlosigkeit. Erst als sich das Verhältnis zwischen römischem Staat und Christentum entspannte und das Christentum erlaubt und sogar zur Staatsreligion wurde, stellte sich die Frage, ob Christen dem Staat auch als Soldaten dienen und im Rahmen ihrer Einsätze Menschen töten dürfen. Diese Frage wurde überwiegend mit Ja beantwortet.

Darf ein Christ also töten? Grundsätzlich ist das menschliche Leben heilig, weil jeder Mensch Abbild Gottes ist. Auf diese Weise ist aus christlicher Sicht das Grundrecht jedes Menschen auf Leben religiös begründet. Das Töten von Menschen ist deshalb in jedem Fall ein Übel.

Nur in ganz wenigen, streng regulierten Ausnahmefällen kann die

Tötung von Menschen als kleineres Übel in Kauf genommen werden, um Leben zu schützen: Zum Beispiel zur Abwehr einer unmittelbaren Bedrohung des eigenen Lebens oder des Lebens eines anderen Menschen, im Fall von individueller Notwehr und Nothilfe also. Dasselbe gilt für kollektive Notwehr und Nothilfe, also Töten im Rahmen von Verteidigungsmaßnahmen gegen einen militärischen Angriff sowie im Rahmen polizeilicher Maßnahmen oder Maßnahmen der internationalen Gemeinschaft bei einer Bedrohung des Weltfriedens oder zur Beendigung schwerster Menschenrechtsverletzungen.

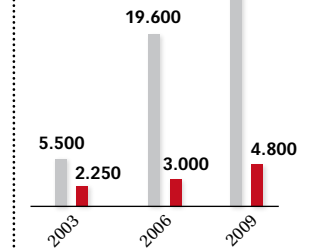
Die USA haben sich nach den Anschlägen des 11. September 2001 auf ihr Selbstverteidigungsrecht berufen. Unterstützt von ihren Verbündeten haben sie noch im selben Jahr die Militäroperation „Enduring Freedom“ zur Bekämpfung des Terrorismus u.a. in Afghanistan gestartet. Das Recht

Die USA haben ein Recht auf Selbstverteidigung

der USA auf militärische Selbstverteidigung steht auch aus christlicher Sicht außer Frage. Ob dieser Einsatz allerdings auch den strengen Kriterien einer christlichen Militärethik entspricht, ist sehr umstritten: Sind die Verluste unter der afghanischen Zivilbevölkerung nicht unverhältnismäßig hoch? Besteht überhaupt eine vernünftige Aussicht auf Erfolg oder führt eine massive militärische Bekämpfung des islamistischen Terrorismus nicht eher zu einer Stärkung der radikalen Kräfte? Liegt ein für alle akzeptables gerechtes politisches Konzept vor, ohne das es einen dauerhaften Frieden nicht geben kann? ☹

Rund 4800 deutsche Soldaten in Afghanistan

Deutschland ist nach den USA und Großbritannien der größte Truppensteller



Soldaten insgesamt
Deutsche Soldaten
Quelle: Der Spiegel

„Jeder gefallene Isaf-Soldat und jeder getötete Zivilist ist einer zu viel“

Oberst Georg Klein, befahl den verheerenden Luftschlag bei Kundus

„Ein rascher Rückzug des internationalen Engagements wäre die Kapitulation“

Marianne Huber, Caritas international

„Es ist unverantwortlich, wenn sich die deutsche Bundesregierung länger um das Thema Abzug herumdrückt“

Christine Hoffmann, Pax Christi